**7/10 AB-11: Umweltdegradation durch ungeregelte Urbanisierung:**

**„Das Favela-Syndrom“**

Das *Favela-Syndrom* beschreibt den Prozess der ungeplanten, informellen und dadurch umweltgefährdenden Verstädterung. Es ist u.a. gekennzeichnet durch Verelendungserscheinungen, wie die Bildung von Slums und großteils illegalen Hüttensiedlungen. Damit einher gehen Überlastungs-, Infrastruktur und Umweltprobleme sowie Segregationserscheinungen im Lohn-, Eigentums-, Wohn- und Versorgungsniveau der Bevölkerung. Durch den zunehmenden Verkehr und industrielle Emissionen ohne ausreichende Kontrolle und Auflagen erreichen Luftverschmutzung und Lärmbelastung weltweite Spitzenwerte. Hinzu kommen zunehmende Versiegelung des Bodens, ungeregelte Abfallakkumulation, Abwasserprobleme und dementsprechend eine akute Gesundheitsgefährdung der Bevölkerung. Wasser aus Entnahmegebieten am Stadtrand wird z.B. in zentrale Stadtteile befördert (Symptom des *Suburbia- Syndroms*) und fehlt den armen Bevölkerungsgruppen an der Peripherie.

Die industriellen Anlagen in diesen Städten erreichen nicht einmal einen Mindeststandard an Sicherheits-, Entsorgungs- und Emissionsminderungsvorkehrungen. Auch verfügen die Transportmittel in der Regel über keinerlei abgasreduzierende Technik. Typisch für das *Favela-Syndrom* ist die große Bedeutung des informellen Sektors, da das städtische Planungs- und Ressourcenmanagement nicht mehr zur Aufrechterhaltung einer Basisinfrastruktur in der Lage ist. Die sozialen und wirtschaftlichen Folgen haben vor allem die städtischen Armen zu tragen.

Die ungeregelte Entwicklung der Siedlungsstrukturen ist zum einen auf ein hohes Bevölkerungswachstum zurückzuführen, zum anderen auf die ungelösten Entwicklungsprobleme im ländlichen Raum. Städte üben infolge besserer Verdienstmöglichkeiten einen Sog auf landwirtschaftlich geprägte Regionen aus. Hinzu kommt, dass Ernteeinbußen und Produktivitätsverluste sich auf dem Land bei

stark wachsender Bevölkerung als hochwirksame Druckfaktoren hinsichtlich einer Abwanderung in die Städte erweisen.

Als Beispiel kann die pakistanische Millionenstadt Karachi (ca. 7 Mio. Einwohner) gelten, die im letzten Jahrhundert noch ein Dorf war. Die Stadt am Indusdelta ist heute das wirtschaftliche Zentrum Pakistans, zwei Drittel der Industrie des Landes konzentrieren sich hier. Auch die Zwölfmillionen-Metropole Kairo leidet am *Favela-Syndrom*. Dort leben 45% der Bevölkerung in informellen Siedlungen. Allein die Zahl der Menschen, die in Kairo auf Friedhöfen wohnen, wird auf zwischen 125.000 und 2 Mio. geschätzt. Weitere Beispiele für Städte mit einer hohen Disposition für das *Favela-Syndrom* sind São Paulo, Kalkutta, Manila, Teheran u.a. Der Dispositionsraum beschränkt sich aber nicht nur auf marginale Randzonen (z.B. schwer erschließbare Hanglagen, Überschwemmungsbereiche von Flüssen) dieser Megastädte.

Das *Favela-Syndrom* umfasst grundsätzlich auch Siedlungstypen, die als „nicht mehr Dorf – noch nicht Stadt“ gekennzeichnet werden können (z.B. Nouakchott in Mauretanien).

Während es im Jahr 1950 weltweit lediglich drei „Megastädte“ gab (New York, London und Tokio), wobei hier Megastädte als Agglomerationen mit über 10 Mio. Einwohnern verstanden werden. 2005 zählten die Vereinten Nationen weltweit erstmals 20 Megastädte. Die Welt wird städtisch – allerorts. Seit 2007 leben genauso viele Menschen in Städten wie auf dem Land. In Teilen Asiens und Afrika erreicht die Verstädterung derzeit Höchstgeschwindigkeit, somit bilden die Entwicklungsländer den Schwerpunkt des Syndroms.

**Potentielle Abhilfemaßnahmen und Hinweise**

Zur Milderung der bodendegradierenden Wirkung der ungeregelten Urbanisierung bieten sich verschiedene Instrumente an: Förderung polyzentrischer Stadtstrukturen durch planerische und ordnungsrechtliche Maßnahmen, Einführung und Aufrechterhaltung von Mindeststandards bei der Abfall- und Abwasserentsorgung, Begrenzung der Bodenverdichtung und –versiegelung, Aussparung der fruchtbarsten Böden beim Agglomerationsprozess.

Eine durchgreifende Therapie dieses Syndroms müsste jedoch bei den Wurzeln selbst ansetzen, d.h. bei den Triebkräften der ungeregelten Urbanisierung. Die entsprechenden sozioökonomischen Maßnahmen wie Familienplanung, Herstellung von sozial verträglichen Zugangsrechten zum Grundeigentum, Schaffung von Arbeitsplätzen in den ländlichen Räumen usw. erfordern gewaltige Anstrengungen und sind wohl nur im Rahmen einer Gesamtstrategie der regionalen bzw. globalen Entwicklungspolitik realisierbar. Die Auswirkungen auf die Böden erscheinen in diesem Zusammenhang als eher marginale Probleme.

(Quelle: verändert nach WBGU, 1994/1996)